

EUROPA GOES NEULAND

EUROPA redet, das Silicon Valley **MACHT**.
Nur **ANGELA MERKEL** benennt die
Wirklichkeit schonungslos. Bleibt Europa
Zaungast am **DIGITAL HIGHWAY?** Und
was geht auf dem **ALTEN KONTINENT?**

ZUR ROUTENPLANUNG EUROPAS ZWISCHEN INNOVATION,
WETTBEWERB UND DATENSCHUTZ

Policy Paper 03/2014

5.11.2014

INHALT

Warum dieses Papier?.....	1
Mentalität. Money, Magnetismus. Warum das Valley der technologische Motor der Welt ist.....	1
Die amerikanische Mentalität. Der Treiber.....	1
Money. Der Kraftstoff.	3
Magnetismus. Der Wettbewerb darum, wer es besser macht.	4
Europa nörgelt. Und träumt von der digitalen Agenda.....	4
Netzidealisten, Datenschützer, Politik und Unternehmen brauchen eine gemeinsame, realistische, europäische Perspektive.....	6
Die digitale Agenda	7
Was Europa braucht: Faszination, Freiheit, Finanzierung.....	7
Das vierte "F": Frameworking!	8
Open Your Eyes: Was Europa tun kann.	9
Anhang: Relevante Papiere/Veröffentlichungen	11
ÜBER UNS.....	12

WARUM DIESES PAPIER?

Angela Merkels „Neuland“ passt besser, als sie denkt. 15 Jahre nach der Lissabon-Strategie Europas steht der Kontinent nackt da. Und blickt über den großen Teich. Was er dort sehen und welche Schlussfolgerungen er für seine eigene Routenplanung ziehen könnte, sind Thema des vorliegenden Papiers.

MENTALITÄT. MONEY, MAGNETISMUS. WARUM DAS VALLEY DER TECHNOLOGISCHE MOTOR DER WELT IST.

Versuchen wir es einmal mit drei Schlagworten: Mentalität. Money, Magnetismus. Die ersten beiden Schlagworte brauchen keine Erläuterung. Unter Magnetismus verstehe ich die Anziehungskraft, die Verlockung, am besten Ort der Welt mit den führenden Menschen und den besten Ressourcen an revolutionären Dingen zu arbeiten.

DIE AMERIKANISCHE MENTALITÄT. DER TREIBER

Wenn wir immer von „westlicher Mentalität“ reden, verkennen wir, dass die Länder des Westens sehr unterschiedliche nationale Mentalitäten zeigen. Ein paar westeuropäische Beispiele: In Italien steht die Familie im Mittelpunkt, in Frankreich (zumindest in der wirtschaftlich-politischen Elite und ihrer Metropole, Paris) die „Grand Nation“, in Deutschland soll es geregelt sein. Für Großbritannien fällt mit nichts passendes ein. Und für die USA? Vom Tellerwäscher zum Millionär. Die USA haben das individualistischste der Weltbilder.

WORAN EUROPA KRANKT

- Anerkennung des Defizits an Innovation und Geschwindigkeit gegenüber den USA
- Selbstbewusstes Auftreten gegenüber den USA
- Mangelnde Abwägung zwischen Datenschutz und Wettbewerbsfähigkeit
- Fehlende Reflexion darüber, was Politik kann und was sie nicht kann.

Die amerikanische Botschaft ist also: Just do it! Es zählt die Tat, das Land ist eine einzige Aufforderung, es zu wagen, sich und seine Ideen durchzusetzen mit dem Angebot, „the winner takes it all“. Man kann diese Mentalität verurteilen, aber bevor man das tut, sollte man sie zumindest verstehen. Weil sie auch Grundlage des Erfolgsmodells ist.

Denken ist in den USA vor allem Probehandeln. Also die Ideen und Gedanken so zu sortieren, dass sie sich instrumentell nutzen lassen, ein Produkt werden, das einen Markt und Käufer findet.

Dabei ist die Entstehung dieses ursprünglichen Impulses ganz unterschiedlich. Ein Bill Gates gründete eher zufällig Microsoft, weil IBM mit dem lästigen Softwaregeschäft nichts zu tun haben wollte, bei SAP, der einzigen weltweit bedeutenden Softwarebude übrigens war es ähnlich, dass sie in das Geschäft hineingewachsen sind. Apple war lange eine "Anti"-Microsoft-Story rund um Usability, Design und Image mit vielen Höhen und Tiefen. Und nach vielen Höhen und Tiefen hat erst ein genialistischer Steve Jobs das Unternehmen wieder nach vorne gebracht. Und zwar, indem er erst einmal Microsoft die Office-Seite überlies, das MS Office lizenzierte und auf diese kleinen Konsumerdingen namens iPod setzte, aus denen die iPhones wurden, die dann mit Wucht und Macht in die Unternehmen zurückkehrten. Weil CEOs lieber das geile iPhone wollten anstatt die funktionierenden Nokia-Teile, hat Apple auch den Wiedereinstieg in die Unternehmenswelt geschafft. Auf einem Weg, der weder nachahmbar ist. Und deshalb auch niemandem zur Nachahmung empfohlen wird. Eigenes Betriebssystem, Abschottung des gesamten technologischen Frameworks gegenüber allen anderen. Das kann auch schiefgehen, wenn es an einem genialistischen Geist fehlt.

Jeff Bezos, der Amazon-Gründer, ist ein anderer Fall. Er ist ein Besessener seiner selbst, Getriebener des Gedankens „The winner takes it all“ und deshalb verzichtet er darauf, Gewinne zu machen, sondern lieber einen Markt nach dem anderen aufrollt. Kalt, strategisch, rücksichtslos. Aber eben auch, genial.

Dann noch die Google Connection, die mit ihrem "don't be evil" beim kritischen Betrachter noch immer ein ironisches Lächeln auf die Lippen zaubert. Die kostenlose Suchmaschine (Außenansicht), vom Anzeigengeschäft getrieben, von wahnsinnigen Börsenkursen gepushed, sich also inzwischen aus sich selbst heraus finanziert (ein Hochtemperaturreaktor, ohne ständige Innovationen würde der Börsenkurs kollabieren, das Geld wäre also auch weg, also kann man es auch verblasen) und die in ihrem Inneren wohl tatsächlich von der Faszination "Geht noch was? Ich glaube, da geht noch mehr!" getrieben ist. Google, und das ist sein oder ihr Vorteil, verfügt über nicht nur über eine geschlossene Forschungs-, Entwicklungs- Produkt- und Vermarktungspipeline, sondern eine vielschichtige, multidimensionale Entwicklungstentakel. Die Kraft sie hat ein amorphes Zentrum, aber breitet sich in verschiedene Stoßrichtungen aus. Sie zieht magisch an. Jeder, auch der und die größte KritikerIn möchte im Googleplex arbeiten. Es herrschen paradiesische Zustände dort. Und so ist Google ein ständiges Experiment, was die Erschließung neuer Geschäftsfelder angeht, sei es Google Glases als Idee, künstliche Intelligenz näher an den Menschen heranzuführen, sei es Googlecars, das Autos selbstfahrend macht und unterschiedliche Leistungen und Entwicklungen des Unternehmens verknüpft. Und damit die Schumpeter'sche Zerstörung im besten Sinne in andere Branchen trägt.

Warum ich das so ausführlich darlege? Weil ich zeigen will, dass die Suche nach *einem* unternehmerischem Rezept der falsche Ansatz ist. Und der nach einem politischen Programm, das definiert, was gute, was schlechte Innovation ist, erst recht. Anything goes, das amerikanische Prinzip steht über allem. Und am Beispiel Steve Jobs sieht man übrigens, dass nicht alles immer Gold wurde, was er machte, die Geschichte von NeXT

war eine Sackgasse, die sich erst dann als Durchgangsstraße erwiesen hat, als sich die Apple Türe wieder geöffnet hat. Der richtige Mann zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Und das Unternehmen Apple, nicht vergessen, stand damals mit dem Rücken zur Wand. Eine Alternative zum damals schier größtenwahnsinnigen Jobs gab es nicht mehr.

WAS FÜR EUROPA VORDRINGLICH IST

- Anerkennen, dass Neues spontan und nicht nach politischem Plan entsteht
- Zugestehen, dass die bisherige politisch gesteuerte Innovationspolitik gescheitert ist
- Erkennen, dass „weniger, aber regelsetzende Politik“ besser ist
- Eingestehen, dass global nur die über Datenschutz reden können, die Technologie entwickeln und nicht nur kommentieren

Das amerikanische Prinzip des Ausprobierens, des Versuch und Irrtums, des “an die Wand laufens und wieder aufrappeln”, des ohne Festlegungen und Voreinstellungen Hinguckens und die Chancen erkennen, die Business Opportunities und es dann tun, das ist die Quelle des neu Entstehenden.

Ich weiß, dass dieses “Aufrappeln und erst mal die nächsten Ziele sehen” großen gesellschaftliche Nachteile hat. Ausblenden der anderen, letztlich Elitarismus, die US-Interventionspolitik ist die Kehrseite dieser Haltung, das “immer gleich den Revolver ziehen”, aber darum geht es jetzt nicht. Wir wollen wissen, was das Valley so erfolgreich macht. Und hier ist es: Der Glaube an sich selbst! Und das dann auch in aller Konsequenz zu vollstrecken. In Zeiten kreativer Zerstörung, die ja kein Zuckerschlecken ist, hat das Land deshalb die Nase vorn.

Europa muss nicht so sein. Aber es muss eine Antwort geben, die dieser Stärke Rechnung trägt.

MONEY. DER KRAFTSTOFF.

Damit das Selbst seinen Glauben umsetzen kann, braucht es Ressourcen. Und hierin, These 2, liegt für mich die eigentliche Legitimität spekulativer Finanzmärkte. Dass sie die Ressourcen bereitstellen, die Kreative, Wahnsinnige, Besessene, aber auch Zocker, benötigen, um “Großes zu tun”. Die Flexibilität, die Konkurrenz, die Vielfältigkeit der Motive, das Nebeneinander der Investmentstrategien, das ist der zweite Faktor, der diese Entwicklung so zwingend macht. Nehmen wir doch mal das Beispiel UBER. Man stelle sich vor: Ein Mensch hat eine Idee, nämlich, dass es doch über Handy ganz leicht ist, Fahrzeuge zu identifizieren, die einen mitnehmen könnten. Dass das doch viel einfacher (und kostengünstiger) wäre, als diese ganzen Taxizentralen, in denen sich alte Geschäftsmodelle abschotten, sich dabei noch illegaler Arbeitsverhältnisse bedienen, unfreundlich gegenüber Fahrgästen sind, von vielen als zu teuer betrachtet werden.

Dass es diesem einen Menschen gelingt, Investoren zu überzeugen, dass er deshalb beginnen kann, seine Expansionspläne auszurollen, dass er das in einer Art globaler Kampagne macht und seinen Spaß dabei hat, als Einzelner die ganzen amorphen Kleinunternehmen plus ihren Lobbyisten plus ihren Bedenkenträgern plus den Gutmenschen, den Gegenwartsbewahrern, vor sich herzutreiben und sie in Atem zu halten. Ist das nicht geil? Und zwar, wenn man es mit etwas Distanz betrachtet, auch, wenn man weiß, was das auf der anderen Seite bedeutet?

Klügere wie unser auch gerne zockender Wirtschaftsminister Gabriel haben das auch erkannt. Und re-agieren zumindest so, wie gute Chancenverwerter: Mit UBER im Rücken hat er jetzt eine Chance, einen seiner sozialdemokratischen Lieblinge durchzusetzen: Den Mindestlohn. Das tut er, eiskalt abwartend und Offenheit gegenüber UBER signalisierend. „Tit for tat“, wenn du, Taxigewerbe, mir endlich anständigen Mindestlohn garantierst, die Steuern nicht mehr hinterziehst, dann bin ich, Gabriel, bereit, deinen Markt auch künftig abzuschotten. Das muss im Übrigen auch nicht gegen die Interessen von UBER sein, die längst daran sind, einen Plan B zu formulieren: Die Gründung eines Transportunternehmens im Top-Segment, mit super kampagnenprofilierem Image, das Top Down den dann vielleicht wieder regulierten Markt aufrollt. Mission completed, schließlich geht es den Investoren nur darum, ihr Geld wieder zu kriegen. Und der Gründer hat, weitgehend ohne eigenes Geld, die richtige Idee zur richtigen Zeit, mit dem richtigen Verständnis neuer Technologie, ein leistungsfähiges, global aktives Unternehmen etabliert.

MAGNETISMUS. DER WETTBEWERB DARUM, WER ES BESSER MACHT.

Magnetismus, die dritte Erfolgskomponente, muss nicht weiter erläutert werden. Das Valley ist ein einziges, enges Beziehungsgeflecht. Weiterempfehlungen persönlich und unter der Hand (Jede Compliance Abteilung würde aufgrund der Risiken kotzen), Subjektivität gegen Transparenz, Objektivität, Nachvollziehbarkeit, wie sie in Konzernzentralen, den Verwaltern der Langeweile und Portfolios oder den “Watching Agents” Frauenbewegung, Transparency und wie sie alle heißen, gepflegt werden.

Soweit zum amerikanischen Modell. Und was tun die Europäer?

EUROPA NÖRGELT. UND TRÄUMT VON DER DIGITALEN AGENDA

Es ist nicht so, dass Europa unfähig wäre, Neues zu erfinden. Europa, das bedeutet, eine gut ausgebildete breite Mitte, ordentliche Hochschulen, eine Vielzahl von Hochschulabgänger (die, zumindest in den südlichen Ländern keine Anstellung finden), relativ solide, auch mit EU-Mitteln geförderte Infrastruktur.

Apropos Infrastruktur: In vielen Gegenden der USA war das Mobilnetz lange Zeit unterirdisch, das hat den amerikanischen Gründergeist nicht gehemmt (in Europa hätte das zur Forderung nach besserer Infrastruktur geführt, quasi als “Entschuldigung” dafür, dass eben dieser Gründergeist nicht da ist.)

Aber es fehlt in Europa an diesen Spitzenleistungen. Und dem unwiderstehlichen Wunsch, diese dann auch zu nutzen und zu verwerten.

Europa, so argumentieren seine Befürworter, kann es auch. Und führt dann AIRBUS Industries an. Das ist ein Unternehmen, in dem *trotz* deutsch-französischem Industrie- und Politikfingerhackeln vermarktungsfähige Produkte entstanden sind. Jetzt wird Airbus Industries als Modell gehandelt, als Blaupause für das Internet.

So ein Quatsch!

Ich will es hier einmal deutlich sagen: Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer! Weil das Modell einmal, mit vielen Geburtswehen, funktioniert hat, ist es noch lange keine Blaupause. Silicon Valley funktioniert ohne Blaupause, mal so, mal so. Es ist ein Irrweg, *das* Modell AIRBUS zu *dem* Modell zu machen! Oder, formulieren wir es freundlicher, es ist *eine* Möglichkeit, aber warum sollen andere Möglichkeiten nicht auch funktionieren können. Und: Der Markt für Flugzeuge und Waffen ist ein spezieller. Der Rahmensetzer ist auch der Abnehmer. Die Flugzeugindustrie ist schon deshalb anders, weil viele Airlines halbstaatlich sind, insofern man auch Nachfrage unterstützen konnte. Der Rüstungsbereich ist ganz staatlich. Deswegen kann man das Unternehmen füttern, bis es marktreif ist. Jetzt ist Airbus ein starker Player in einem oligopolen Markt.

Dieses Setting trifft für viele Märkte nicht zu. Und im Rüstungsbereich können wir derzeit nachvollziehen, warum das starke Unternehmen Airbus, dieses Geschäft lieber loshaben würde: Weil Politik, zumindest deutsche Politik, in diesem Bereich ein zuverlässiger, sprunghafter, opportunistischer Bündnispartner ist. Sand unter dem Geschäftsmodell.

Dann sind da noch die Beispiele mp3 und GMS, der Mobilfunkstandard. mp3, das hat Deutschland schon verstanden, dass die schönste Entwicklung nichts nutzt, wenn man daraus keine dauerhafte Marktführer-Produktpipeline entwickeln kann. Und der Mobilfunkstandard GMS: ja, das ist ein Standard und der wird jetzt auch in die in den USA entwickelten Smartphones genutzt. Aber damit ist das Problem schon beschrieben: Die Europäer sind schon glücklich, wenn sie zeigen können, dass sie AUCH MAL einen erfolgreichen Technologiestandard setzen konnten. Den Amerikanern ist das aber egal, dann lizenzieren sie ihn einfach, integrieren ihn und arbeiten weiter ihre Technologiepipeline ab.

Die Europäer feiern und verweisen dauernd darauf, dass sie auch mal erfolgreich sind. Die USA machen einfach weiter. Weil es DIE USA nicht gibt, sondern lauter fleißige, willige, hemmungslose, neugierige, wilde, smarte, hemmungslose, manchmal auch betrügerische Akteure. Die registrieren dann auch, wenn etwas schiefgeht. Aber machen einfach weiter. Auch, weil sie gar keine Zeit haben, nachzudenken. Die Treiber sind auch getriebene. Manchmal von den Märkten (Beispiel Smartphones), manchmal von sich selbst (Bezos, Amazon).

EUROPAS IST ZU LANGSAM, ZU TRÄGE, ZU WENIG UNTERNEHMERISCH, ZU WENIG ERFOLGSORIENTIERT. VOR ALLEM FEHLT ES DER POLITIK AN REFLEKTIONSVERMÖGEN DARÜBER, WAS SIE KANN UND WO SIE HINDERLICH IST. STATTDESSEN TRÄUMT SIE VON EINER DIGITALEN AGENDA, BEI DER DANN WIEDER MAL VIEL GELD FÜR VERSENKT WIRD. EINE REALISTISCHE BESTANDSAUFNAHME IST DER AUSGANGSPUNKT FÜR EINE INTERVENTIONSFÄHIGE STRATEGIE.

Bei mir verfestigt sich der Eindruck, dass Europa auch deswegen weniger dynamisch ist, weil sich die Politik mehr und mehr aller gesellschaftlichen Themen bemächtigt, mitreden will, die Themen in ihrem Referenzsystem abbildet, reguliert, auch fördern will und deswegen unternehmerische Dynamik bremst. Sie mutet sich ein Urteil über DAS GANZE zu, antizipiert mögliche Folgen, Chancen und Risiken, bevor diese Entwicklungen eingetroffen sind. Deswegen sind deutsche Datenschutzkonzepte ein weltweiter Renner, deutsche IT-Produkte aber nicht. Deswegen, aber das nur am Rande, ist auch das deutsche EEG ein weltweites Modell, die deutschen regenerativen Energieunternehmen aber nicht (mehr). Europa denkt systemisch, quasi aus der Gesamtperspektive, von einem fiktiven Ergebnis her, Deutschland allen voran, aber in einer Zeit, die von der kreativen Zerstörung geprägt ist, hilft diese Overall Perspektive nicht, wenn es gilt, den technologischen Hype weiter voran zu treiben.

Und so verhalten sich Deutschland und Europa wie ein Feuilletonist, der davon träumt, auch mal Entwickler und Macher zu sein.

NETZIDEALISTEN, DATENSCHÜTZER, POLITIK UND UNTERNEHMEN BRAUCHEN EINE GEMEINSAME, REALISTISCHE, EUROPÄISCHE PERSPEKTIVE

Meine These: In Deutschland, dem derzeit technologisch führenden EU-Land, dem führenden "Systemintegrator", wird die technologische Diskussion zu sehr ideologisiert und idealisiert. Man redet von Open Source als dem Wunschmodell von Softwareentwicklung, aber wichtiger wäre es, überhaupt eine nennenswerte Software-Industrie zu entwickeln. Das Valley ist längst dabei, das zu kombinieren. Android ist Open Source. Und Google nutzt das Open Source Modell in diesem Bereich, weil es gegenüber Apple und Microsoft, das sich jetzt mit Nokia eine eigene Hardwareplattform ins Haus geholt hat, Entwickler gewinnen wollte. Jetzt muss es erstmal mit dem Modell leben. Open Source ist und war also nicht einfach ein schönes, ein verträumtes Modell, das weltfremde Entwickler und ihre Jünger in die Welt gesetzt haben, weil sie vom Ideal der kommunistischen Gesellschaft ausgingen, in dem die Früchte von den Bäumen fallen und die Menschen aus freien Stücken und ohne den Wunsch, Einkommen zu generieren, Software schreiben. Manchmal ist die Freigabe von Softwarestücken nützlich, weil dann schneller Neues entsteht und neue Entwickler angesprochen werden. Das ist die unternehmerische Perspektive. Und dann kann man noch darüber debattieren, dass Patente und Patentschutz innovationshemmende Wirkung haben, das wäre die politische Perspektive. Aber diese Perspektive ist ein Prozess nüchterner Abwägung, nicht einer politisch-ideologischer Selbstberauschung.

It's just a decision! Wenn der "Herrscher" über ein Software-Tool dieses beherrschen kann, ist es eine Frage des Kalküls, ob er es freigibt, weil Marktdurchdringung vor der Frage des Revenues rangiert (Tesla und die Freigabe der Batterietechnologie ist dafür ein anderes Beispiel). Oder ob er es schützt. Auch große Unternehmen, SAP, Microsoft, mussten und müssen ihre Geschäftsmodelle unter dem Druck der Konkurrenz ständig umbauen, von teuren Lizenzierungen hin zu simpleren Abonnement-Modellen. Die USA

leben damit, passen ihre Geschäftsmodelle an. Deutschland debattiert noch immer, ob das Eine oder das andere richtig ist (Tatsächlich ist es manchmal das eine, manchmal das andere).

DIE DIGITALE AGENDA

Europa ist Zaungast, was Technologieentwicklung betrifft. Zumindest im Informationstechnologiebereich, der mehr und mehr zur Infrastruktur künftiger Technologieentwicklung wird. Die Schlagworte Tesla/Elektroauto, Google/Selbstfahrende Fahrzeuge sind dafür beredte Beispiele. Die Informationstechnologie, Silicon Valley-basiert, ist im Begriff, die europäische Industrie zu kapern.

Wenn jetzt die deutsche Bundesregierung ihre Digitale Agenda formuliert, wirkt das ein wenig putzig. Die Kanzlerin hat durch ihren sympathischen Formulierungsstolperer die Nacktheit der deutschen Digitalen Agenda offenbart. Die drei "F"s, vom Noch-Staatskonzern Telekom formuliert, Frequenzen, Förderung, Festnetz, offenbart, wie provinziell deutsche Politik und Unternehmen denken (lassen). Die Agenda der Deutschen Telekom ist damit unversehens zur Agenda der deutschen IT-Politik geworden. Warum steht eigentlich niemand aus der deutschen Unternehmerschaft auf, um mal laut auszusprechen, welche drei "F" IT-Unternehmen brauchen: Faszination, Freiheit, Finanzierung.

WAS EUROPA BRAUCHT: FASZINATION, FREIHEIT, FINANZIERUNG

Es ist der deutsche Zwang, systemisch zu denken, aus dem Bestehenden heraus Linien fortzuschreiben, der uns daran hindert, erst mal zu tun, und parallel oder etwas zeitversetzt, darüber nachzudenken, wie wir den Zauberlehrling, den wir in die Welt gesetzt haben, wieder einfangen können. Wer zu spät kommt, den ignoriert das Leben!

Der Unterschied zwischen der Atomtechnologie, von der unsere, grün-deutsche Technologiewahrnehmung geprägt ist und der Denke im informationstechnologischen Bereich ist doch, dass IT-Technologie eine rollende Innovation ist, während die Atomtechnologie monolithisch daher kam. Ein Atomkraftwerk bedeutete, die Infrastruktur auf Jahrtausende andauernde Folgewirkungen einstellen zu müssen. Dagegen gilt in der IT-Industrie: Haste nen Bug, machste ein Update. Dieses, im Grunde menschen- und fehlerfreundliche Design, zumal es im Moment noch von einem gnadenlosen Wettbewerb getrieben wird, ist es, was die IT-Industrie trotz aller Verwerfungen so attraktiv macht: Dass sie sich andauernd selbst überrollt. Ein Zustand, von dem ich sehr wohl weiß, dass er nicht ewig anhalten wird.

Europa, und mit der europäischen Digitalen Agenda wird es nicht anders sein als mit der deutschen, wird technologisch nur dann reüssieren, so meine These, wenn sie auf die vorne formulierten anderen drei "F"s setzt: Faszination der Menschen, Neues zu entwickeln, Freiheit für Unternehmen, Neues zu vermarkten und Finanzierung des Ganzen und damit meine ich nicht staatliche Förderung, nein, dafür ist das zu klein und zu langsam, sondern Finanzmarktfinanzierung. Politisch motivierte Förderung ist zu blind, biographisch zu alt, zu "von gestern" und zu langsam natürlich auch. Die

Alternative dazu lautet: Öffnung der europäischen Finanzmärkte für internationales Risikokapital für Forschung und Entwicklung.

DAS VIERTE "F": FRAMEWORKING!

Politik wird damit nicht unwichtig. Ein viertes "F" müsste, in Reflektion der europäischen Tradition hinzukommen: Frameworking. Wie, frage ich, lässt sich ein neues, flexibles und zeitgemäßes systemische Framework formulieren, das die Dynamik global entfesselter Informationstechnologie ebenso reflektiert und berücksichtigt wie das Bedürfnis, Gesellschaft als wirtschaftlich erfolgreiches, ökologisch nachhaltiges und sozial zusammenhaltendes Ganzes zu erhalten und zu erneuern.

An dieser Stelle hat Politik ihren Platz, deutsche Politik ebenso wie europäische Politik. Und nicht in den immer gleichen Förderprogrammen, die langsam, zäh, nach nationalen und parteilichen, "political correct" Kriterien vergeben werden. Diese Kriterien sind untauglich, weil es nicht gelingt, damit konkurrenzfähig zu werden gegenüber dem amerikanischen Gründergeist, der, von Finanzmarktmilliarden getrieben, die besten Köpfe der Welt anzieht. Nein, auch hier bedarf es einer Gründerkultur, die jetzt langsam entsteht, und einer Anerkennung des Unternehmerischen als Motor und Kraftspender eines partizipativen, gemeinwohlorientierten Gemeinschaftsgeistes.

OPEN YOUR EYES: WAS EUROPA TUN KANN.

Einmal die Augen aufmachen. Wahrzunehmen, was im Weltmaßstab stattfindet und sich einzugestehen, dass diskursive Verfahren zu langsam sind, um konkurrenzfähig zu sein.

ANSATZPUNKTE EINER SELBSTBEWUSSTEN INTERNETSTRATEGIE

- Asyl für Snowden
- Eine ernstzunehmende europäische Diskussion über Wirtschaftsentwicklung, Innovation und Internet auf der einen und Demokratie, Datenschutz und das Recht auf Privatheit auf der anderen Seite.
- Eine realistische Wahrnehmung der Rolle von Großunternehmen, Open Data, Open Source und offenen Schnittstellen.
- Eine gemeinsame europäische Strategie von Unternehmen, Politik und Zivilgesellschaft
- Klarheit darüber, wie Privatheit gegenüber Datenverfügbarkeit jenseits von informationeller Selbstbestimmung und völliger Transparenz möglich ist.
- Weitgehender Verzicht auf eigene politisch gesteuerte Innovations- und Forschungsprogramme
- Keine klassisch proporzgesteuerte europäische politische Geldumverteilungsmaschine für Innovation und Technologie
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für Venture Capital
- Öffnung der Grenzen für technologiebasierte Internetstrategien

Die Konsequenz ist: Nicht (politisch) machen, sondern machen lassen. Also die Erschließung zusätzlicher Finanzierungsquellen.

Dann zum Zweiten eine realistische Debatte darüber, wie demokratische Werte in Zeiten des Umbruchs "zukunftsfähig" gemacht werden. Es geht um eine Überarbeitung des Denk- und Begriffsapparates. Ich will das an einigen Begriffen erläutern. Selbstbestimmung, Privatheit, Datenschutz. Wer die deutsche, und diese ist die vorherrschende, Interpretation dieser Begriffe zugrunde liegt, landet immer beim Maximum. Maximale Selbstbestimmung, maximale Privatheit, maximaler Datenschutz. Es ist, so meine ich, an der Zeit, zu verstehen, dass Selbstbestimmung auch bisher nicht tatsächlich maximale Selbstbestimmung ist, sondern wir sehr wohl, und zwar in erheblichem Umfang, Zugeständnisse mitdenkt. Wir tolerieren jede Menge von Einschränkungen, die Einschränkungen sozialer Natur, weil die Tradition es verlangt, die Einschränkungen ökonomischer Natur, weil die ökonomische Situation verlangt. Und wir tolerieren auch Einschränkungen politischer Natur, das Stichwort „political correctness“

deutet darauf hin, dass es Fehlentwicklungen gibt. Alles wissen, wie man „brav redet“, aber niemand weiß mehr, wie er handeln soll.

Nach vorne gedacht: Jetzt geht es darum, unser Wahrnehmungs- und Rechtssystem so anzupassen, dass die informationelle Selbstbestimmung kategorial Kosten-Nutzen-Abwägungen, die implizit und explizit stattfinden, zulässt und wir ein neues Konzept, ein neues Begriffs- und Rechts-System informationeller Checks and Ballances in unseren Begriffsapparat und unser Rechtssystem einpflegen.

Da stehen wir ganz am Anfang.

Und vor all den Widersprüchen: Politisch wird einerseits Selbstbestimmung proklamiert, beispielsweise mit Geschäftsbedingungen flankiert wird, die jeder von uns sofort zustimmend wegeklickt, obwohl er die Risiken kennt. Wir bezahlen mit unseren Daten, ja. Und die Gefahr besteht, dass unsere Daten, unser Datenprofil sich so verdichtet, dass es uns wie ein prospektiver orwellscher Schatten vorausseilt und uns sanft den Weg weist. Aus die Maus Selbstbestimmung. Hier sollte die Debatte ansetzen Mit welchen Begrifflichkeiten, welchen Konzeptionen werden wir, Deutschland, Europa international interventionsfähig. Ist es Transparenz? Sind es technische Interventionen, die es dem Einzelnen ermöglichen, „ich bin dann mal weg!“, sich auszublenden, vollständige Profile zu verhindern? Oder eben einfach: Die es ihm ermöglichen, diese Profile für ihn selbst sichtbar zu machen.

Der Traum vom freien, dezentralen, durch Menschen bester und selbstlosester Besinnung getragenen Netz ist verstorben, in weiterhin großen Auflagen trauert Sascha Lobo dem jetzt theatralisch nach.

Geschenkt! Es geht um differenzierte Wahrnehmung, Abwägung und einen Korridor, in dem unsere Vorstellungen und Wünsche von Demokratie, politischer Einflussnahme mit den globalen Faktizitäten in Relation gesetzt werden. Mehr nicht. Das Recht auf informationelle Selbstbestimmung ist nicht tot, es war aber immer nur ein Anspruch, der auch in unserer "alten" Offline-Welt nie 100%ig gegriffen hat. Also lasst uns darüber reden, wie wie unter Berücksichtigung beider Elemente einer bisher nicht zusammengedachten Realität, der wirtschaftlichen und der gesellschaftlichen, einen begehbaren Pfad definieren könnten. Es geht um eine eigenständige informationelle gesellschaftliche Innovationsstrategie.

Und da greift keine Agenda 2020 der Europäischen Union, die Digitale Agenda der Bundesregierung springt zu kurz. Und die kritischen Geister stehen am Rande und beschwören den Untergang des Abendlandes!

Die Frage bleibt, wer es als erstes wagt, über seinen Schatten zu springen, das gemütliche öffentliche Rollenspiel zu verlassen und über die Dinge so zu reden, wie sie wirklich sind. Und dass jeder von uns was tun kann, um das zu ändern!

ANHANG: RELVANTE PAPIERE/VERÖFFENTLICHUNGEN

Abrufbar unter:

https://docs.google.com/spreadsheets/d/1tOcP_Q1G0dnHYay_r354fMzCvtNqyaY4GK7RpaqqZQs/edit?usp=sharing

ÜBER UNS

(aktualisiert 2019)

KovarHuss Policy Advisors GmbH, Berlin wurde 2011 gegründet. Arbeitsschwerpunkte sind Energiepolitik, Gesundheitspolitik, Infrastrukturpolitik Innovationspolitik.

Leistungen:

Wir beraten Unternehmen, die bessere Lösungen suchen. Denn eine Gesellschaft im Wandel braucht Akteure, die neue Wege gehen. Wir beobachten Issues und Trends, wir schaffen Kontakte, bauen Netzwerke und bringen ihre Anliegen zur Geltung. In Ministerien, Bundestag, nachgeordneten Behörden und der mächtigen Selbstverwaltung.

Links:

Datum	Gegenstand
14.05.2018	Blogbeitrag Revolutionary Hospital: ehealth-Strategie für Deutschland
14.05.2018	Thesen zur eHealth-Politik in der 19. Legislaturperiode
05.05.2017	Beitrag in The European
15.07.2017	Für ein deutsches eHealth-Gesetz 2.0
26.04.2017	HIMSS DACH Community Präsentation "Minister of Health, open this Gate!"
01.07.2015	Policy Paper 01/2015 zum Jahreswechsel
27.12.2014	Thesepapier Regionale Gesundheitspolitik
30.10.2014	Gesundheitspolitischer Reader. Ordnungspolitische Überlegungen
01.07.2014	Working Paper 02/2014 Gesundheit 18.1 Update Gesundheitspolitik 6 Monate nach dem Start.
23.06.2014	Policy Paper 02/2014 Europa ist keine Scheibe. Eine Analyse des Kiziltepe/Paus/Troost-Papiers
15.02.2014	Working Paper 01/2014 zum Koalitionsvertrag/Gesundheit
15.02.2014	Tabellenteil zum Koalitionsvertrag/Gesundheit
20.01.2014	Policy Paper 01/2014 zur Europäischen Frage
17.12.2013	Policy Paper 02/2013 zum Start der 18. Legislaturperiode
23.11.2013	Policy Paper 01/2013 zu Wirtschaft und Politik
04.07.2013	Arena-Analyse des deutschen Gesundheitswesens

Kontakt:

Nikolaus Huss
 Managing Partner
 KovarHuss GmbH Policy Advisors
 Charlottenstr. 2, 10969 Berlin, Deutschland
 T: +49 (30) 767 7183-3, M: +49 (1577) 1944 544
nh@kovarhuss.de
www.kovarhuss.de
 Blog: www.nikolaus-fruehstuecksfernsehen.de